

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 15 (1988)
Heft: 2

Artikel: Drogenabhängige gegen Polizei
Autor: [.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Zürich eskalieren die Probleme mit der Drogenszene. Nachdem die Polizei verstärkt gegen die Szene vorgeht, haben sich im vergangenen Mai Drogenabhängige gegen die verschärften Kontrollen tatsächlich gewehrt. Derweil reibt sich die Zürcher Drogenpolitik an Widersprüchlichkeiten. Gegen die vom Sozialamt geplanten dezentralen Anlaufstellen gibt es starken Widerstand. Bürgerliche Kreise fordern Spritzenräume für Drogenabhängige, während die Polizei sich nach wie vor dagegen stemmt. Das Jugendhaus „Drahtschmidli“ bleibt, trotz Postulat und Interpellation für Drogenabhängige unzugänglich.



Drogenabhängige gegen Polizei

Im vergangenen Mai haben sich an einem Samstag rund hundert Drogenabhängige gegen zunehmende Polizeikontrollen tatsächlich gewehrt. Sie umstellten und bedrohten eine Patrouille der Betäubungsmittelgruppe der Polizei. Die Beamten konnten sich nur mit Hilfe der angeforderten Verstärkung und mit dem Einsatz von Gummigeschossen aus ihrer misslichen Lage befreien.

Unmittelbar ist das offensichtlich ein Ergebnis verstärkter Polizeikontrollen. Denn nachdem die Drogenszene hinter dem Landesmuseum weiter wächst und an schönen Tagen über 500 Leute in den Park kommen, markiert die Polizei seit einigen Wochen verstärkt Präsenz in der Zürcher Drogenszene. Systematisch werden dabei Drogenabhängige erfasst, kontrolliert und, in einem fahrbaren Polizeibüro, Leibesvisitationen ausgesetzt. „Wir sind ratlos und entsetzt; hier herrscht ein Klima der Angst und Ohnmacht“, erklärte Gassenarbeiter Theo Bünzli dazu gegenüber dem Tages Anzeiger. An einer Pressekonferenz begründete die Polizei die verstärkten Kontrollen mit der zunehmenden nationalen Anziehungskraft der wachsenden Zürcher Szene — eine An-

ziehungskraft, die auch in der in Zürich vorhandenen Infrastruktur für Fixer begründet liege. Aus demselben Grund stellt sich die Polizei gegen die Errichtung von Fixerräumen ohne Spritzenverbot, wie es die Stadt Bern, mit guten Erfahrungen, seit einiger Zeit kennt.

Mittelbar kann die Eskalation in der Zürcher Szene auch als Ausdruck einer widersprüchlichen Drogenpolitik gewertet werden. Die vom Sozialamt geplanten dezentralen Anlaufstellen stossen in den betroffenen Zürcher Quartieren nach wie vor auf starken Widerstand. Was nach Meinung des Sozialamtes eine Hilfsstruktur für Süchtige werden soll, ist in den Augen von Anwohnern eine weitere Belastung für ohnehin von Immissionen geplagte Stadtgebiete. Quartiervereine fordern deshalb, was noch vor wenigen Jahren nicht sein durfte: Fixerräume, allerdings nicht in ihrem Quartier, sondern in Spritzenzimmern in Spitälern. Die Inbetriebnahme der Anlaufstellen wird sich im Gefolge von Baueinsparungen gegen die geplanten Baracken erheblich verzögern.

Schliesslich bleibt — trotz eines Postulates und einer Interpellation im Zürcher

Parlament — das Jugendhaus „Drahtschmidli“ den Drogenabhängigen weiterhin verwehrt. Die Interpellation verlangte eine Denkpause, um zu prüfen, ob das Haus angesichts der Drogenszene direkt vor der Haustür nicht sinnvollerweise zur Drogenhilfe herangezogen werden soll; sie fragte zudem danach — mit dem Präsidenten der FDP als Erstunterzeichner — was der Stadtrat von der Errichtung eines Raumes ohne Spritzenverbot für Drogenabhängige hält. Im ehemaligen Jugendhaus, das nun „Jugendkulturhaus Dynamo“ heisst, wird derweil seit einigen Wochen unter Verzicht auf eine offizielle Neueröffnung kontinuierlich der neue Betrieb aufgebaut. Darüber informierte zu Beginn des Monats Mai das Zürcher Sozialamt, wobei dessen Vorsteherin, SP-Stadträtin Emilie Lieberherr, in die groteske Situation geriet, sich im leeren Jugendhaus über die schwierige Suche nach Räumlichkeiten für die geplanten Anlaufstellen für Drogenabhängige zu beklagen.

(LNN 13.3.88, Landbote 16.4.88, TA 27.4.88, NZZ 27.4.88, BaZ 6.5.88, BaZ 16.5.88)